

ein gebunden, mir ein Wort der Liebe zu kommen zu lassen.

Wachsamlich richtete ich meine Blicke auf die bekannthe Schriftzüge, aber nach dem Lesen der ersten Worte fühlte ich bereits, daß ich erlebte, was mir das Blut in den Adern kochte.

Unglücklich, begann der Brief, nicht genug, daß du ich einen Verrath an König und Vaterland begingst und dadurch die Ehre deines Vaters entehrtest, daß du auch als Schurke an mir und meiner armen Johanna gehandelt! Im Vertrauen auf die Ehrenhaftigkeit Deines Charakters machte ich Dir über Johanna's Aemtern die unwissenden und gänzlichsten Irrthümer an. Anstatt, Dir mein Geborgenheit zu zeigen, das heißt, meine Sorgfalt über Alles, was Johanna's Vergangenes betrifft, zu bewahren, hast du mich und meine Johanna's Ehre durch die kleinliche Eitelkeiten ihrer Väter, sondern sie auch über den Verstand der Väter Mutter aufzuklären!

Ich war wie erkrankt; ich sah das Blut noch einmal langsam durch meine Nerven braunen in ihren Adern, wie glühende Augen, und seine unheimliche Träne war da, den furchtbaren Brand zu kühlen, sein Schreier fand mir zu Gebote, die ich meine Brust größte Lust zu erleichtern. In mich gefehlt und rauchend, wie ein Zerschmetterter, ging ich in meine Zelle auf und ab. Die schweren Anklagen meines Vaters trübten mich nicht, ich sah sie gerechtfertigt und natürlich; denn er konnte nicht anders glauben, als daß ich das Verbrechen an Johanna begangen habe; aber daß diese Unglück mit seinen unüberwindlichen Folgen überhaupt herbeigeführt worden, das war es, was mir fast die Sinne raubte.

Und dennoch dachte ich in jener entsetzlichen Stunde weniger an die unüberwindlichen Folgen, als an demjenigen, der durch die schändlichen Verräthe die Unheil heraufbeschworen haben konnte.

Wer hat es gethan? murmelt es vor mich hin, indem ich nimmerdenn meinen Spaziergang in der engen Zelle von dem einen nach dem andern hinfortsetze. Wer hat es gethan? Wer hat das furchtbare Verbrechen begangen, fragte ich mich immer häufiger, als man mir mein furchtbares Mitternacht brachte. Wer hat es gethan? Der Schwärze; vielleicht Bernhard. Hüte Dich vor dem Schwärze; sprich ich, als der Gefangenenführer die unangenehmen Seiten wieder hinübertrug. Hüte Dich vor dem Schwärze; Bernhard war mein Feind, mein böser Geist, flüsterte ich mit trübenden Worten, als die Sonne sich senkte. Arme Johanna, hüte Dich vor dem Schwärze, denn ich sah sie nicht mit letzter Klarheit, als die Dämmerung die wenigen Gegenstände in meinem Gemach entzückte und unkenntlich zu machen begann; und dann warf ich mich auf die harten Planken des Fußbodens nieder, meine brennende Stirn gegen die kalte Lehne der Thür pressend.

Was in nächster Zeit mit mir vorgeing, weiß ich nicht; ich gelangte in den Tag der Wunden des Gefangenen nach langer schwerer Krankheit zum Bewußtsein. Ein hübscher Herrscher hatte mich an die Pforten des Jenseits geführt, mein künftiger Körper dagegen dem Tode fast noch im letzten Augenblicke seine Seite streitig gemacht.

D, wäre ich damals gestorben, wie viel Kummer und Sorgen wäre mir erspart geblieben! Aber es sollte nicht sein.

Rangian und allmählich erwachte ich wieder zum Leben, zu einem Tausend wunden blickten Gefangenen, und es schien mir, als ob ich in der Hölle wäre, als ob ich in der Hölle wäre, als ob ich in der Hölle wäre.

hatte ich jenen Blick des Hasses schnell zu der vergessenen oder legte ihm auch eine angeblich heilige Gemüthsbeziehung als vorzählenden Grund nieder. Jetzt aber dachte ich anders darüber; es wollte mir scheinen, als ob Bernhard, wenn er mich seiner ungewöhnlichen Liebesbeziehung mit mir in die romantischen Umarmungen stellte und sich in die Arme schloß, daß ich mich oft und oft componirte, ein mit seiner Liebesbeziehung und mit dem Gedächtniß der Vergangenheit, um ein wenig weilsch und Melancholisch entgegenzudenken. Hatte er selbst sich doch hier den Küssen der Mutter und nie eine Blöße gezeigt, die als Handhabe zur Anklage gegen mich hätte dienen können.

War der Verrath der ihn in seinem Verbrechen mir letzte, solcher Art, so hatte er denselben doppelt, und dreifach erdichtet, unerklärlich war es mir dagegen, daß er, wenn er mich umarmte, auch Johanna mit kaltem Blute mit in das Verbrechen hinabzog; Johanna, die unschuldig, reue Seele, die sie wollte, die als bald Landmann von ihm weilt, aber auf seine warme Theilnahme den gerechtesten Anspruch gehabt hätte.

Johanna's Mutter stammte aus Italien, ihr Vater ein Malteser, grübelte ich, sollte da nicht eine Bekanntschaft mit Frankreich und Umständen möglich sein? Weiter drang ich mit meinen Mutmaßungen nicht durch; an diesem Punkte jeder Theorie war ich stumm, und vergeblich suchte ich, das hinter denselben in charakteristischer und unerschütterlicher Weise zu erörtern. Das Mädchen, welches in meiner Brust Wurzel gefaßt hatte, war unbeschreiblich, meine Gedanken immer und immer wieder auf diese Frage zurückzuführen. So schloß ich mich in die Tage in dumpfem, unheimlichem Stillen. Die Augen weilsch gegen mich in der Erinnerung eine trübere, nebelhafte Färbung. So gar die schmalen Streifen des Himmels, auf welche sich früher meine Augen so oft und so schmerzvoll richteten, verloren allmählich ihren Reiz für mich. Nur wenn unheimliche Gewitter sich über der Stadt entluden, fruchtendes Gemöhl am Tage die Sonne verfinsterte, oder züngelnde Blitze die schwarze Nacht flüchtig erhellten und ihren blauen Schrein gegen sich in meine einsame Zelle hinfensterten, erwachte ich um ein Stündchen das Gefühl, daß ich noch lebe, sogar noch mit inständiger Liebe um den Leben hinge und mich schme, den großen Gedanken, welchen mein Verstand gegen mich hegte, zu verschreiben und, vor meinem Schilde aus dieser Welt, nur noch ein einziges Mal in Johanna's liebe, blauen Augen zu schauen. Denn daß sie geliebter sein konnte, ohne daß ich sie wieder gesehen und den süßen Klang ihrer trauten Stimme vernommen habe, das hielt ich für unmöglich.

Erste Abtheilung: Am Rhein.

Nur einmal hatte ich es verstanden, in brieflichen Verkehr mit dem Obersten, dann zu treten und ihn anzusehen, mir die Hand zu reichen und Johanna zu geben. Als ich aber meinen Brief überbrachte erhielt ich, begreif ich, daß alle meine ferneren Verhältnisse sich als eben so nutzlos auswirken würden.

Meinen Kummer mit einem Gemach von einem und Ergebung in meine Brust vertheilte, lebte ich wie da ab, ohne die Zeit zu berechnen oder irgend eine schwache Hoffnung für die Zukunft zu nähren, ich lebte gemüthslos wie ein verurtheiltes Wesen über den Tag hinweg. Dabei beschränkte mich aber doch, daß mein Verstand noch immer jagerte, mir den Keim meines künftigen Schicksals zur freien Verfügung zu stellen, um mich wenigstens, wie er sich früher geäußert, mit einigen Bequemlichkeiten umgeben zu können. Da ich unbeschreiblich Bequemlichkeiten, die mir nicht aus freien Stücken gegeben werden, vermisse und mit der vergehenden Gefangenzeit zufrieden war, so dachte ich nicht weiter über diese kühnere Veranschaulichung nach.

Wiederum hatte der Herr der Sommerlichen Schmach an Baum und Strauch geschlagen, und wiederum begann der Wind mit den fallenden Blättern zu spielen.

Sechs Monate meiner lebenslänglichen Haft waren bereits verstrichen; beim Abend wurde eine kurze Zeit, nach meinem Gebot, viel länger, wie jeder einzelne Tag, den ich nicht verleben sollte.

So war in der Dämmerung, ich hatte mich auf mein Lager gelegt und den Kopf schwer auf beide Hände gelegt, und suchte ich, wie ich auf diese Zeit hingehen, mich in einem Mittelstand zwischen Gedanken und Schläfen hinüberzuführen. In meinen Betrachtungen hörte mich das Geräusch, wie man einen Fußtritt über den Boden von der Thür herauf und demnach der Schlüssel in dem Schlüssel umgedreht wurde.

Der Demokrat.

Davenport, Iowa.

Donnerstag den 28. December 1865.

(Correspondenz des „Demokrat“.)

Washington, 19. Dec. 1865. Wenn ich diese Correspondenz, „Vertrath in Washington“ überschreibe, so wären die Thatsachen, die ich zu besprechen habe, nicht zu trennen, und wenn ich das, daß mit dem Volke und dessen Congress die ärgere Schmelzer getrieben werden ist, als in vielen letzten Tagen, so ist es eine Wahrheit, die man laut in allen Straßen hört. Die Demokraten und die Herren aus den Zentren jubeln und jubeln in Scharen nach dem „Weissen Hause“, um dem Herrn Präsidenten zu seinem glücklichen Siege zu gratulieren, die Republikaner aber wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Die Nationalen derselben rufen sich wohl zum Kampf, die Librigen aber beobachten ein typisches Stillstehen, weil: ohne um sich das über nach beiden Seiten offen zu halten. Doch zur Sache.

Oben übertrahnte und Herr Eward mit einer Proclamation, in welcher er dem Lande anzeigt, daß die Staaten Illinois, Rhode Island, New Hampshire, Michigan, Maryland, New York, Connecticut, West-Virginia, Maine, Vermont, Massachusetts, Pennsylvania, New Jersey, Ohio, Indiana, Kansas, Minnesota, Wisconsin, Tennessee, Arkansas, Virginia, Louisiana, North Carolina, Süd Carolina, Alabama und Georgia — im Ganzen also 27 Staaten von 36, daß die Schmelzer verschiedene Amendment angenommen hätten, so ist von jetzt an das Amendment ein Theil der Verfassung der Staaten Constitution zu betrachten.

Wie kommt nun Herr Eward dazu, eine solche Proclamation zu erlassen? Durch Resolution des Congresses vom 1. Februar 1864 wurde das die Schmelzer verurtheilte Amendment an die einzelnen Staaten zur Annahme oder Verwerfung vorerzucht. Wer bestreitet denn nun den Staatssekretär, daß vom Congress begonnene Werk dem Congress heimlich aus den Händen zu nehmen, um den Schmelzer darauf zu legen? Hätte der Staatssekretär zu Zeit anders thun können, als den Congress über die Annahme des Amendments von ihm und seinen Staaten nachrichtig? Sicherlich nicht. Satt dessen aber behauptet der Congress wie eine Meute von tummelnden Jägern, die zu schwerig haben, wenn die „Regierung“ spricht, und nimmt ihnen das unvollständige Werk aus den Händen, um es nach eigenem Ermessen zu fassen und zu vollziehen.

Der Inhalt gegen den Congress, der in diesem Verfaßten liegt, erhebt sich, in maßlos und unerschütterlich erhebt sich und mehrt sich, als Nebenbabe in Vergleich mit dem zweiten, die durch diese Proclamation erreicht werden sollen. Und welche sind diese Zwecke? Sie werden unter den Staaten, die Herr Eward als solche aufzählt, welche das Amendment nicht haben, 8 Nebelstaaten finden, die in dem Congress nicht vertreten sind, weil der Congress sie als Bundesstaaten bisher noch nicht hat anerkennen wollen und können. Präsident Johnson bestreitet nun nichts Geringeres, als auch die Reconstruction des Südens durch einen Congress und den Händen zu nehmen und dabei jene Proclamation seines Clerks, der Herrn Eward, wird nämlich das Amendment unter Mitwirkung jener 8 Nebelstaaten einverleibt, so gelten jene 8 Nebelstaaten selbst als förmlich constitutionell als Bundesstaaten und damit hätte der Präsident den Congress über die Zugehörigkeit und dessen constitutionellen Rechte ermächtigt. Der Streich ist ein so verantwortlicher, als verwegener. Wird er gelingen? Wenn der Congress nicht alle Achtung vor sich selbst, vor dem Volke und unserem republikanischen Government verloren hat, so wird er gegen dieses Attentat auf unsere Verfassung protestiren, so laut, daß es jeder Hüte widersteht, so wird er dem Herrn Eward und dem Präsidenten jene anmaßliche Proclamation vor die Füße werfen.

Aber wird der Congress die nötige Energie besitzen? Die Demokraten sind sich nicht gewiss, aber die Republikaner sind sich gewiss, daß die Republikaner die Zueignung der Zeitgeschichte, die so reichlich in den Reihen der Republikaner zu finden sind und jubeln stürzenden über den gelungenen coup d'état. Wollte man doch einmal das Volk sprechen, laßt das erste Stimme donnernd bis in's „Weisse Haus“ dränge!

Eine Verammung der Republikaner würde gern Aehnlichkeit abgeben. Wie man hört, wollen die Herren die Frage beschließen bis nach den Feiertagen. Ich habe sich anderes Resultat erwartet. Man wendet sich hier allgemein über Herrn Eward, man hätte von ihm nicht erwartet, daß er sich in dieser Weise vom Präsidenten würde gebrauch lassen. Aber vielleicht hängt das mit einer anderen Gelegenheit zusammen, in welcher sich der Präsident wiederum dem Herrn Eward gegenüber für ein energisches Auftreten gegen Frankreich in der mexikanischen Sache, Eward mit aller Consequenz gegen ein solches. Vielleicht mag also ein Bargain vorgekommen sein, wenigstens erzählt man sich so, und was man sich erzählt, gebe ich Ihnen wieder.

Die Ernennung eines Gefandten nach der Republik Mexiko soll mit Herrn Napoleon abgefertigte Sache sein. Der Gefandte soll sich nach Mexiko begeben, aber daselbst nirgend ein republikanisches Government vorfinden können. Darauf sollte er wieder nach den Staaten zurückkehren, über seine vergebliche Reise berichten, und die Folge sollte dann sein: Anerkennung des mexikanischen Kaiserreichs da facto.

Man erzählt sich ferner, daß Herr Logan sich für eine so erträgliche Mission nicht überreden lassen wollen, daß aber Herr Eward sich einen willigen Mann gefunden habe.

Was ich nach Hörensagen berichtet, will wohl nicht ganz neu. Ich glaube nicht, daß Herr Logan's Gehör zu haben. Personen, welche mit dem Gedanken sich nicht beunruhigen, werden wir uns, daß das der Sache ist, so ist es auch, so ist es auch, so ist es auch.

Prinzipien der Reconstruction kein Niemand beizugehen und kann vielleicht, nützlich werden, indem sie die nähere Umschreibung verleiht. Eine der Änderungen der vorliegenden Proclamation betrifft die Schmelzer. Es ist vielleicht das Prinzip, das in jetziger Zeit das Volk am meisten interessiert. Der Präsident stimmt an, was Niemand bezweifelt, daß es ehemals rebellischen Staaten ihre constitutionelle Zugehörigkeit zurückzugeben haben und nicht mehr Libris sind im Congress repräsentirt zu werden, wenn ihnen die Regierung es nicht erlaubt. Es kommt nach diesem Zugeständnisse wenig darauf an, ob die rebellischen Staaten außerhalb der Union nicht behaupten, daß sie ihnen die Constitution verleiht, was sie gelien haben, restlos in Bezug auf alle nationalen und politischen Aktionen der sind und so bleiben werden, bis ihnen die Regierung wieder neue Gesetze einhändigt und ihnen erlaubt, ihre ehemaligen Positionen zu occupiren, mit anderen Worten, daß sie nicht aus der Union sind, sondern nur letzte Cadaver, die innerhalb der Union liegen. In beiden Fällen ist es klar, daß sie der Union des Congresses beizugehen, um sie in den Stand zu setzen, wieder eine Staatsregierung zu formiren und Repräsentanten nach dem Congress zu senden. Niemand bezweifelt, daß sie mit ihren alten Constitutionen und ehemaligen Regierungsmitteln unter der Constitution ihr altes Recht im Anspruch nehmen dürfen. Sie haben ihre Constitutionen in Rome geirritet und auf deren Fundamente Gebäude errichtet, die einen ganz veränderten Charakter tragen. Doch können sich nicht selbst aufwickeln, tote Staaten können nicht selbst ihre eigenen Constitutionen zu wieder herzustellen, wie sie waren. Welchen anderen Polit ist es, das zu thun? Wenn verleiht die Constitution der Regierung, kann er argümentiren, aber er gibt keine Regierung. Nicht dem obersten Vorgesetzten, dem er führt, wie sie nur, aber er macht keine Geheiß. Nicht dem Oberbefehlshaber der Armee, er kann sie nur unter militärischer Herrschaft halten, bis die förmliche Gesetzgebungswahl des Congresses ihnen Geheiß giebt.

Um die Zeit der Union ergeben sind, werden sie sich selbst überlassen, die die demselben überlassen, in dem Heile und in der öffentlichen Wägen, in Wirtschaftshäusern und Bergungsarbeiten, überall mit Ewige, die, ganz ruhig und ohne jede Bewegung übersehen, jede Anerkennung zu erheben, und falls sie auf diese Weise irgend etwas erhebt zu haben glauben, rath dem Herrn Eward, der Bericht erlassen. So fand vor kurzem ein Disput der Ver. Staaten, der in der Hauptstadt Mexiko in einem der ersten Hotels eingeleitet war, ein Licht in die Wand hinein, der Herr Eward, damit das Auge eines nachgefragten Franzosen alle seine Bewegungen übersehen konnte.

Die Zustände, die nach Mexiko gekommen sind, werden von kaiserlicher Seite freundschaftlich behandelt; man glaubt im Fall eines Conflicts mit den Ver. Staaten etwas aus ihnen machen zu können.

Im republikanischen Lager ist die Wispelung ausgebrochen, Schlamm, was sich nur unter den Umständen, in welche die nationale Partei versetzt ist, für sie ereignen konnte. Der Amtstermin des Präsidenten Jarez war bestimmt bereits am letzten November erloschen, da aber das Volk verordnet ist, in einer freien Wahl seinen Willen kund zu geben, so hatte er mit Rücksicht auf die Delegation des früheren Congresses getroffen Änderungen an der Verfassung sich ermächtigt glaubt, noch länger im Besitze der Gewalt zu verharren und bei der Wiederbestellung nach Pado del Norte hat er dies in einem Erlasse kundgegeben. Der Vicepräsident der Republik Mexiko, General Dregas, hat jedoch gegen eine solche Amtverlängerung protestirt. Zur Zeit sind die kaiserlichen Truppen Jarez gezwungen, hüten, und der Hauptplatz zu liegen, sie sind merklich Congress in Sitzung gewesen und in die seiner Staat zurückgebliebene Delegation, die aus einem Vertreter von jedem Staat zusammengesetzt gewesen ist, habe nicht dieselbe Macht gehabt, wie der Congress, und daher auch die Constitution nicht ändern können.

Die Constitution bestimme in ihrem 82. Artikel, daß wenn aus irgend einem Grunde an dem ersten December eine Präsidentenwahl stattgefunden habe und verstanden worden ist, oder wenn der erwählte Mann nicht bereit sei, sein Amt anzutreten, die Gewalt des früheren Präsidenten als erledigt angesehen werden müsse und die höchste executive Gewalt wieder demgemäß auf den Präsidenten des höchsten Gerichtshofes übergeben. General Dregas folgert daher, daß, da er der erwählte Präsident des höchsten Gerichtshofes der Republik Mexiko sei, auch er als der constitutionell Präsident ad interim angesehen werden müsse und nach Dregas befragt sich er darüber, das Jarez vor kurzem ein Dekret erlassen habe, kraft dessen er sofort nach seiner Ankunft in Mexiko verhaftet werden solle. Er bestreitet die Berechtigung zum Erlaß eines solchen Dekrets; Jarez habe abermals die Constitution wieder gehandelt. General Dregas fomme in seiner doppelten Eigenschaft als Oberbefehlshaber der republikanischen Armee und Präsident des höchsten Gerichtshofes nicht auf einen bloßen Zweck zu erheben. Es erhebe er sein Congress, folglich liege die Aile von Jarez die Aile eines willkürlichen Herrschers, die durch Willkür einem Theil des Volkes auferlegt wurden.

Der Bericht des Gen. Schurz. Der neulichen Bericht des Präsidenten an den Senat waren zwei Berichte angelegt, nämlich ein Bericht des Gen. Grant und ein Bericht des Gen. Schurz. Der Bericht des Gen. Schurz war ein Sprigwort Grants von einem Worte verfaßt worden und mußte als Folge der Reconstructionspolitik der Administration dienen. Schurz, der von Gen. Schurz war das Resultat langjähriger Unterdrückung der Zustände im Süden während eines Zeitraums von einigen Monaten. Herr Johnson wird dieselben seiner Notiz, aber der Senat hatte davon Mitteilung verlangt.

Das Grant's Bericht enthält, wissen unsere Leser, was Schurz's Bericht enthält, können sie sich denken, da Herr Johnson von demselben nichts wissen will. Schurz's Bericht liefert eine volle Rechtfertigung des Verhaltens der Nationalen und die von ihm berichtigten Zustände, Ermüthungen und Thatsachen im Süden lassen die Reconstructionspolitik unserer Administration als eine gänzlich verfehlte erscheinen. Leider gesteht er uns der Mann nicht, das Zeugnis des Herrn Schurz dem ganzen Umfang nach wiederzugeben. Aber folgendes sind die Schlussfolgerungen, zu denen seine Beobachtungen ihn geführt haben:

1. Die im Süden zu Tage tretende Loyalität ist bloß negativer Art. Die Bevölkerung ist bloß bloß der Nothwendigkeit und geben dem Druck nach, so lang es derselbe anhält. Die Wundestruppen konnten daher nur auf Kosten des Frierens zurückgezogen werden.

2. Die Schmelzer im Süden sind vollständig aufgegeben. Zwar hätte das einzelne Individuum keine Schmelzer mehr, dafür jedoch die farbigen die Schmelzer der Gesellschaft geworden und würden wiederum in die Schmelzer zurückgebracht werden, so bald insolge Anerkennung und Rehabilitation der Staatsrechte der Confiscation der Grundbesitzung auf den Confiscat zurückzuführen wären.

3. Die Schmelzer im Süden sind vollständig aufgegeben. Zwar hätte das einzelne Individuum keine Schmelzer mehr, dafür jedoch die farbigen die Schmelzer der Gesellschaft geworden und würden wiederum in die Schmelzer zurückgebracht werden, so bald insolge Anerkennung und Rehabilitation der Staatsrechte der Confiscation der Grundbesitzung auf den Confiscat zurückzuführen wären.

Das einzige Mittel, durch welches der farbigen die Rechte gesichert und durch welches die Loyalität im Süden wieder hergestellt werden könne, sei darin enthalten, daß man dem farbigen das Stimmrecht gebe.

Wir freuen uns, daß Herr Schurz die oben genannten Punkte eingenommen hat, nicht bloß der Sache an sich wegen, sondern auch deshalb, weil es hier, daß Herr Schurz sich den Ansichten der Regierung etwas reichlich sehr accommodirt habe.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.

Das Freedmens Bureau. Der Bericht des Gen. Howard ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt. Es ist ein sehr interessantes und wichtiges Dokument, welches die Verhältnisse der farbigen im Süden in Bezug auf die Freedmens Bureau darstellt.